Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 198. Dienstag, den 25. August. 1874.

Ludwig. Sonnen-Aufg. 4 U. 58 M., Unterg. 7 U. 5 M. — Mond-Aufg. Abends. Untergang 1 U. 10 M. Morg.

Die Bezirks- und Kreistage in Elsaß-Lothringen.

Straßburg, i. E. 22. August (O. C.)

Mit Ernst und Fleiß, und im Allgemeinen einträchtiglich wurden und werden die Verhandlungen von den Vertretern der Bezirke und Kreise geführt. Wir berichten über Interessanteres derselben später, da bisher kein besonders wichtiger Fall vorgekommen ist.

Hier in Straßburg fand denn auch ein Festessen zu Ehren des Bezirkstages von Unterelsaß statt, dem sämmtliche in der Stadt anwesende Mitglieder desselben beiwohnten, so wie die Spitzen und viele Mitglieder der Militär- und Civil-Verwaltung.

Bemerkenswerth war der Toast des Präsidenten des Bezirkstages, Herrn Jul. Klein, auf den Regierungs-Präsidenten Herrn v. Ernsthausen, der ein Hoch auf die Vertreter des Bezirks ausgebracht hatte. Jener betonte die wohlwollende und sorgsame Verwaltung von Unterelsaß, die bei sämmtlichen Bezirks-Vertretern, welcher politischen Richtung sie auch angehörten, Anerkennung finde. Nachdem der Bezirkspräsident gedankt und mit einem Hoch auf das Elsaß geantwortet hatte, schloß der Bezirksrath von Erstein, Herr Ringeisen, mit ungefähr folgendem Toast die Reihe der Reden:

„Erlauben Sie mir auch einige Worte an die geehrte Versammlung. Wohlbekannt ist Ihnen Allen das schöne Sprüchwort:

„Die Eintracht baut Häuser,
Die Zwietracht reißt sie nieder."

„Eintracht herrscht allerdings in diesem Kreise, und wir erkennen das Entgegenkommen der hohen Behörde in Bezug auf die an uns gestellte ehrenvolle Wirksamkeit gern an. Aber das großartige Werk materieller und geistiger Entwickelung unseres geliebten Elsaß hängt nicht allein von dem Baumeister und seinen beaufsichtigenden Mitarbeitern ab. Es ruht vorzugsweise auf der Zufriedenheit und dem Vertrauen des gesammten Volkes. Diese hat eine wohlwollende und sorgsame Regierung und Verwaltnng zu erwerben. Wie man in den Wald ruft, so schallt es auch wieder daraus hervor. Ein offenes Entgegenkommen wird vom Elsässer freundlich aufgenommen und erwiedert, und durch die unbedingte Oeffentlichkeit aller Zweige der Verwaltung erst kann das Vertrauen uns einen Anschluß ohne Hintergedanken herbeiführen und dauernd machen. Soll sich daraus die Freundschaft der beiderseitig Betheiligten entwickeln, soll sie zur festen Mauer zu jeder Zeit und in jedem Landestheile werden, so darf keine Zurückhaltung von oben, keine Indolenz von unten den dafür gelegten Keim vernichten. — Den sämmtlichen Behörden des Reichslandes möge es an's Herz gelegt werden, durch offenes und freimüthiges Auftreten in ihren Handlungen und ihren Verwaltungszweigen jeder Art erst das Vertrauen und durch dieses die Freundschaft des elsässischen Volkes zu erwerben. Dieses ist gewiß Ihr und auch mein innigster Wunsch, und in dieser Ueberzeugung bringe ich der Eintracht und Freundschaft ein herzliches Hoch!"

Die kurze und kräftige Rede des wackern Vertreters wurde mit lebhaftem Beifalle begrüßt und aufgenommen.

Deutschland.

Berlin, den 22. August. Bei den Majestäten fand gestern Nachmittags auf Schloß Babelsberg ein größeres Gartenfest statt, zu welchem die Mitglieder der königlichen Familie, sowie viele distinguirte Personen Potsdams Einladungen erhalten hatten. Abends kam der Kaiser von Potsdam nach Berlin, übernachtete im hiesigen Palais, begab sich heute früh nach dem Exercierplatz an der Tempelhofer Chaussee und wohnte daselbst im Beisein vieler höherer Offiziere dem Brigade-Exerzieren der hiesigen Garde-Regimenter bei. Nach der Rückkehr zur Stadt nahm Se. Maj. den Vortrag des Militär-Kabinets, Generalmajors v. Albedyll, entgegen und empfing den Fürsten Herrmann Hatzfeld und den Freiherrn Eduard v. d. Heydt, welche die Orden ihrer verstorbenen Väter überbrachten. Nachmittags 2 Uhr kehrten der Kaiser mit der Kaiserin, welche heute Vormittags 10 Uhr ebenfalls nach Berlin gekommen war, wieder nach Schloß Babelsberg zurück, woselbst um 4 Uhr ein kleineres Diner stattfand

— Die Sedanfeier wird dieses Jahr nicht nur für Schulen, Gemeinden, Vereine ꝛc. sondern, auch offiziell festlich begangen werden. Nach kaiserlicher Bestimmung findet am 2 September Vormittags eine große Parade auf dem Kreuzberge statt, an welcher die sämmtlichen Truppen der Berliner Garnison, sowie die Mannschaften der hier zu den Uebungen zusammengezogenen auswärtigen Truppentheile des Garde-Corps theilnehmen. Mittags findet im Königl. Schlosse eine große Galatafel statt, zu welcher die an der Parade theilgenommenen Offiziere, vom Stabsoffizier aufwärts, Einladungen erhalten Abends findet im Opernhause eine Galavorstellung statt.

— Durch den Tod des Grafen Raczynski dürfte der von der Reichsregierung ursprünglich in Aussicht genommene Plan wegen Errichtung des deutschen Parlamentsgebäudes leicht seiner Verwirklichung entgegengeführt werden. Bekanntlich wurde die Erwerbung des Raczynskischen Palais am Königsplatz zu diesem Zweck in erster Linie in Aussicht genommen, dieser Plan scheiterte jedoch an der ausdrücklichen Erklärung des Grafen, daß er unter keinen Umständen gewillt sei, sein Palais zu dem genannten Zweck an das Reich abzutreten. So weit uns bekannt, werden die Erben des Grafen Raczynski der Erwerbung des Palais keineswegs Schwierigkeiten entgegensetzen, ja es dürfte sogar Aussicht vorhanden sein, die bekannte höchst werthvolle Bildergallerie zugleich mit dem Palais zu erwerben. Es würde somit, da bekanntlich auch das Terrain der ehemaligen Porzellanmanufaktur sich nach den inzwischen von Sachverständigen ausgeführten Vermessungen ꝛc. als unzulänglich herausgestellt hat, endlich Aussicht vorhanden sein, einen Platz zu erwerben, der sowohl seiner Lage als Größe nach, sich zu dem Bau eines Parlamentsgebäudes ganz vorzüglich eignet. Daß auch diesem Platze einige Mängel anhaften, ist selbstverständlich; es wird sich ganz ohne Mängel aber auch schwerlich ein Platz finden lassen. Jedenfalls ist dieser Platz, worauf es ja in erster Linie ankommt, aber vollkommen geeignet, ein monumentales Gebände auf demselben zu errichten, während alle diejenigen Bedenken, welche gegen die Erwerbung des Kroll'schen Etablissements geltend gemacht werden, in Wegfall kommen. Wenn die Fertigstellung des Parlamentsgebäudes nicht ins Ungewisse verschoben werden soll, so wird die von dem Reichstage ernannte Commission sich wegen Erwerbung des Platzes mit den Erben des Grafen Raczynski recht bald ins Einvernehmen setzen müssen.

— Die „Nordd. Allg Ztg." tritt der von verschiedenen Seiten verbreiteten Nachricht, daß in dem in der Vorbereitung begriffenen Entwurf eines Unterrichtsgesetzes der confessionelle Unterricht an den höheren Lehranstalten durch einen confessionslosen obligatorischen Religionsunterricht ersetzt werden solle, mit der Bemerkung entgegen, daß nach der von ihr eingezogenen Erkundigung diese Nachricht auf Erfindung beruhe.

— Die Zahl der Königlichen Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare beläuft sich gegenwärtig auf 96 und zwar 68 evangelische und 28 katholische Seminare. Von diesen entfallen auf die Provinz Preußen: 13 (9 evangelische und 4 katholische); auf die Provinz Brandenburg: 10 (sämmtlich evangelisch); auf die Provinz Pommern: 8 (ebenfalls sämmtlich evang.); Posen: 6 (3 evang. und 3 kathol.); Schlesien: 16 (6 evangelische und 10 kathol.); Sachsen: 10 (9 evang. und 1 kathol.); Schleswig-Holstein: 3 (sämmtlich evangel.); Hannover: 9 (8 evang. und 1 kathol.); Westphalen: 7 (3 evang. 4 kathol.); Hessen-Nassau: 6 (5 evang. und 1 kathol.); endlich auf die Rheinprovinz und Hohenzollern: 8 Seminare: (4 evang. uud 4 kath.)

Mainz, 22. August. Vom „Mainzer Journal" wird ein Ausschreiben des Bischofs

---

Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Mrs. Peyser nahm einen Stickereirahmen zur Hand u. arbeitete emsig an einem großen Blumenbouquet. Der Nachmittag verstrich langsam. Nach dem Essen um sechs Uhr gingen die beiden Damen in das Familienzimmer zurück und plauderten bis zum Sonnenuntergang.

„Es wird nun kühler," sagte Mrs. Peyser, die Fenster öffnend, um die frische Abendluft hereinzulassen. „Wie blaß Sie sind, Dora. Die Aufregung der letzten Nacht wird Sie doch nicht krank machen."

„Ich glaube nicht," erwiederte Dora, „Ich bin an die frische Luft zu sehr gewöhnt, und habe sie in der letzten Zeit nur wenig genießen können. Wie wohlthuend es ist, wieder einen ländlichen Garten zu sehen! Glauben Sie, daß es Gefahr bringen würde, wenn ich ein wenig im Garten spazieren gehe?"

Mrs. Peyser schaute hinaus in den Garten.

„Es ist Niemand draußen, denke ich," erwiederte sie. „Ein Bischen Bewegung würde Ihnen gut thun. Ich würde mit Ihnen gehen, aber ich darf zu dieser Zeit nicht hinaus, meines Rheumatismus wegen. Ich will die Hannah rufen!"

„Thun Sie es nicht," bat Dora. „Ich kann allein gehen; ich will mir nur ein Bouquet jener schönen Rosen am Ufer des Flusses pflücken und werde gleich wieder hier sein."

Mrs. Peyser lächelte. Dora lief hinauf in ihr Zimmer, um ihren Hut und Ueberwurf zu holen, und eine Minute später war sie im Garten. Sie hüpfte über die schmalen Beete, pflückte sich Rosen und andere Blumen und näherte sich endlich der Mauer am Ufer des Flusses. Dort blieb sie einen Augenblick stehen und betrachtete die Landschaft am jenseitigen Ufer. Plötzlich wurde sie durch Fußtritte aufgeschreckt. Sie blickte auf und sah dicht vor sich Felix Warner, der seinen Hut zog und sich höflich verbeugte.

Einen Augenblick stand sie wie vom Blitz getroffen, dann wandte sie sich um und wollte fliehen. Zu spät! Kaum hatte sie einige Schritte gethan, als sie von Warner ergriffen und mit fortgezogen wurde, nach der Treppe, welche nach dem Flusse führte. Hier lag ein Boot, aus dem die Farrs stiegen und Dora in Empfang nahmen.

„Kein Wort!" sagte Mrs. Farr wüthend, als Dora sich wehrte. „Niemand wird es wagen, Dich Deinen Eltern abwendig zu machen. Sei still, oder es wird Dir schlecht ergehen!"

Sie brachten das Mädchen in's Boot, Mrs. Farr setzte sich neben sie; dann sprang Mr. Warner hinein und Jack Farr ergriff die Ruder u. lenkte das Boot mitten in den Strom, wo er die Ruder niederlegte und ein Segel aufspannte.

„So ist's recht!" sprach Warner. „Bei diesem Wind und bei dieser Strömung werden wir in Chiswick sein, ehe wir es ahnen. — Miß Dora," fügte er, zu dieser gewandt, hinzu, „Sie wissen nicht, mit wem Sie es zu thun haben. Sie dachten gewiß nicht, daß wir Sie wiederfinden würden? Schiffer, welche Euch haben landen sehen, sagten uns wo wir Sie zu suchen hätten; und so sind Sie nun wieder in unserer Gewalt."

„Aus der sie nicht wieder entwischen soll," fiel Mrs. Farr grimmig ein. „Ich bin dieser Hetzerei müde. Du heirathest Mr. Warner, oder ich lasse Dich verhungern. Hörst Du, Mädchen?"

„Ich werde ihn niemals heirathen, lieber will ich sterben!" versetzte Dora fest.

„Wir müssen sie mit Gewalt dazu zwingen," sagte Farr. Was kann sie mehr verlangen, als eine ehrliche Heirath mit einem vornehmen Manne?"

Dora blickte erschreckt auf. Eine tödtliche Schwäche befiel sie. Und das Boot jagte weiter, sie ihrem Gefängniß immer näher bringend.

Eine unerwartete Wendung.

Die Sonne war bereits untergegangen, als Warner und die Farrs mit ihrer Gefangenen in Chiswick anlangten. Sie verließen das Boot u. begaben sich nach der Black Cottage.

Warner und Farr gingen mit Dora in die Stube, während Mrs. Farr sich noch draußen zu schaffen machte.

„Ist das Essen fertig?" fragte sie die alte Frau.

„Ja, Madame, ja. Das Zimmer für Miß ist auch bereit, wie Sie befohlen haben."

„Gut, sehr gut", sagte Mrs. Farr in herablassendem Tone. „Sie können nach Hause gehen. Kommen Sie morgen früh herüber und ich will Ihnen Ihre Mühe gut bezahlen."

Nachdem sie die Frau entlassen hatte, verschloß sie die Gartenthür und eilte dann in das Haus, wo sie von den Uebrigen erwartet wurde. Dora saß in einer Ecke des Sophas und beobachtete ihre Feinde mit ruhigen, entschlossenen Augen. Farr hatte sich ebenfalls niedergesetzt, Warner dagegen stand an einem Tische, sein Gesicht glühte vor heimlicher Freude.

Das Essen ist fertig", sagte Mrs. Farr, indem sie ihr Tuch und ihren Hut abnahm und auf einen Stuhl warf. „Ich will das Mädchen hier einschließen, während wir zum Essen gehen."

„Nein", unterbrach sie Warner. „Bringen Sie das Abendessen hierher, Mrs. Farr, und lassen Sie Dora vorläufig hier. Wir müssen uns erst mit ihr verständigen, ehe sie hinaufgebracht wird."

Mrs. Farr gehorchte und brachte das einfache Abendessen in dieses Zimmer. Während des Essens warf sie Dora häufig drohende, von Haß erfüllte Blicke zu.

„Was denken Sie davon?" fragte Warner.

„Ich denke," antwortete Dora, „daß Sie und Ihre Verbündeten gut zusammen passen."

Warner erröthete.

„Ein solches Benehmen geziemt Ihnen nicht," sprach er in warnendem Ton. Sie sind vollständig hülflos und in unserer Macht. Ihre Eltern haben Ihnen die schlechteste Behandlung zugeschworen, ja sogar den Hungertod. Ich bedaure Sie von ganzem Herzen. Ich kenne Ihren hohen, stolzen Geist und begreife vollkommen, wie Sie sich empören müssen gegen diesen Zwang und gegen diese Tyrannei. Lassen Sie mich derselben ein Ende machen!" Er stand auf und näherte sich ihr. „Lassen Sie mich meinen Antrag auf eine rechtmäßige Heirath wiederholen. Werden Sie meine Frau, Dora, und Reichthum, Ehre, alle Annehmlichkeiten, welche das Leben in den höheren Ständen bietet, sind Ihnen gewiß. Wollen Sie dieses Alles aus meiner Hand annehmen?"

„Sie würden für einen zu theuren Preis erkauft werden," erwiederte Dora kalt.

„Sie haben mich geliebt, Dora," fuhr Warner fort, indem er sich auf einen Stuhl neben ihr niederließ. „Ist diese Liebe gänzlich erloschen? Kann keine Zärtlichkeit meinerseits dieselbe wieder wach rufen?"

„Sie irren sich," erwiederte Dora. „Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich Sie nicht liebte. Ob ich Sie geliebt hätte, wenn Sie bei unserer Begegnung in London anders gehandelt, vermag ich nicht zu sagen."

„Sie konnten nicht erwarten, daß ich mich für die Tochter eines Fälschers und Trunkenboldes opfern würde."

„Bin ich nun etwas Besseres? fragte Dora, ihn scharf ansehend. „Und doch bieten Sie mir jetzt eine Heirath an!"

Warner biß sich auf die Lippen.

„Wir wollen nicht streiten" sagte er. „Ich habe Ihnen bestimmte Vorschläge gemacht. Wollen Sie dieselben annehmen?"

„Nein"

„Sie ziehen also Grausamkeit und Elend vor? Sie ziehen vor, zu der Heirath gezwungen zu werden?"

Dora antwortete nicht.

„Sie lieben den jungen Weir?" rief Warner eifersüchtig.

Das Mädchen erröthete, antwortete aber nicht.

„Ja, ich sehe es!" rief Warner aufgebracht. Bei Gott, er soll Sie nie besitzen! Mrs. Farr," fügte er zu dieser gewendet hinzu, „bringen Sie Ihre Tochter hinauf und schließen Sie sie in der hintern Kammer ein. Ich will dafür sorgen, daß der junge Weir keinen weiteren Versuch macht das Mädchen zu entführen."

Mrs Farr ging auf Dora zu; diese erhob sich und flüchtete an die Wand. Ihre Augen funkelten und ihr Gesicht drückte Muth u. Entschlossenheit aus.

„Rühren Sie mich nicht an!" rief sie. „Ich gehe nicht!"

„Wir wollen sehen, Mylady!" sagte Mrs. Farr mit verbissener Wuth. „Wir sind drei gegen eins, wenn es Ernst wird. Jack!"

Ketteler veröffentlicht, daß und weshalb die katholische Kirche sich an der Sedanfeier nicht betheiligen könne. Als vornehmlichster Grund wird angeführt, daß die Feier nicht vom gesammten deutschen Volke ausgehe, sondern hauptsächlich von einer Partei, welche sich fälschlich als Vertreterin des deutschen Volkes geberde und an der Spitze des Kampfes gegen das Christenthum und gegen die katholische Kirche stehe. Die katholische Kirche könne sich an der Feier nicht betheiligen, nachdem so eben das katholische Deutschland für das Attentat eines verkommenen Menschen mitverantwortlich gemacht worden sei. Da aber das Gebet für das deutsche Vaterland immer eine Pflicht sei, so wolle der Bischof gestatten, daß am Tage der Sedanfeier oder am darauf folgenden Sonntage ein Gebet oder Bittamt abgehalten werde, namentlich um Gott zu bitten, daß er uns die innere Einheit wiedergebe, ohne welche die äußere Einheit nur leerer Schein sei.

— Wie wir schon in vorg. Nummer eine telegraphische Mittheilung über eine Europa gemachte Ueberraschung, wie sie der König von Bayern durch seinen urplötzlichen Aufbruch nach Paris veranstaltet, unsern Lesern brachten, haben wir fernere Andeutungen, die sich darauf beziehen, hier folgen zu lassen, Von München am 21. wird gemeldet: „Der König ist gestern Abend hier eingetroffen, um dem Kaiser von Oesterreich, welcher eben erst von Possenhofen hierher zurückgekehrt war, einen Besuch abzustatten und hat sich heute Morgen wieder nach Schloß Berg begeben." — Ferner von Augsburg am 22. Morgends, daß der König einer Einladung des Fürsten Hohenlohe Folge leistete. Der Besuch gelte ausschlißlich der eingehenden Besichtigung der Kunstschätze von Paris und Versailles. Und schließlich meldet man vom 22. Abends: So eben 9½ Uhr traf Se. Maj. der König von Baiern Rue de Lille im Palais der deutschen Botschaft ein, in welchem der deutsche Fürst während seines hiesigen Aufenthaltes residiren wird. Der König hat gestern Abend 10 Uhr 50 Min. München verlassen und wurde hier auf dem Straßburger Bahnhofe von S. D. dem Fürsten von Hohenlohe, Botschafter des deutschen Reiches, empfangen. Der König reist unter dem Namen eines Grafen von Berg und ist nur von einem Adjutanten begleitet. Wie ich höre, beabsichtigt König Ludwig etwa 8 Tage hier zu verweilen, um die Museen der französischen Hauptstadt, vor allen aber die Kunstschätze und die historischen Erinnerungen von Versailles eingehend zu besichtigen.

— Am 22. Nachmittags begab sich der König, wie noch berichtet wird, um 2 Uhr in Begleitung seines Vertrauten, des Grafen von Holnstein von Paris nach Versailles, um die dortigen Kunstschätze in Augenschein zu nehmen. Er verbrachte dort den Nachmittag im strengsten Incognito.

— Nach Londoner Meldung v. 22. August Morgens ist die Abreise des Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reichs u. von Preußen nunmehr auf Montag festgetzt und werden sich dieselben auf der königlichen Yacht „Victoria und Albert" nach Antwerpen einschiffen.

— Ueber den Brüsseler Kongreß bestätigt nun auch die „Indep. belge" im heutigen Morgenblatt, wonach kein Abbruch der Verhandlungen stattfinden wird, sondern die Delegirten ihre Berathungen mindestens noch bis zu Ende dieses Monats fortsetzen werden, im übrigen aber verschiedene Kapitel des russischen Entwurfs von der Subkommission des Kongresses zurückgestellt worden sind mit dem Vorbehalt, vielleicht später darauf noch zurückzukommen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 22. August. Gutem Vernehmen zufolge ist jetzt die Entscheidung des russischen Kabinets bezüglich der Anerkennung der spanischen Regierung hier eingetroffen. Ueber den Inhalt derselben verlautet verläßlich, daß Rußland sich vorläufig zur Anerkennung noch nicht entschlossen habe.

Frankreich. Neben Betrachtungen über die Entweichung Bazaines sind die Blätter Frankreichs erfüllt von Ansprachen, gehalten an den Staatspräsidenten Mac Mahon bei seiner Rundreise in den Provinzen und dessen mehr oder minder geschickten Erwiderungen, die im Ganzen von wenig allgemeinem Interesse. Der meiste Weihrauch wird ihm hierbei Seitens der Geistlichkeit gestreut.

— Ueber das Eintreffen des Königs von Bayern in Paris wird der National Ztg. am 21. von dort noch gemeldet: Im Palais des deutschen Botschafters sind die prachtvollen Räume der Fel-Etage zur Aufnahme des Königs Ludwig von Baiern hergerichtet. Vom Botschaftspersonal ist Dr. Lindau dem Könige bis Nancy entgegengereist. Die Abendblätter, welche die bevorstehende Ankunft des Königs melden, versichern, derselbe werde in Paris eine respectvolle und höfliche Aufnahme finden.

Spanien. Dementi. Der „Times" wird gemeldet, daß General Zabala sich noch in Miranda befindet und einen combinirten Angriff auf Estella mit dem in Oteiza stehenden General Moriones organisirt. Eine Bestätigung der carlistischen Behauptung, Dorregaray habe Moriones zurückgeschlagen, ist noch nicht eingetroffen. Dagegen posaunen die Carlisten als einen großen Triumph die Einnahme von Seo d'Urgel aus, der als Bischoffitz bekannten Stadt im Norden der Provinz Lerida, unweit der Pyrenäengrenze. Seo d'Urgel zählt ungefähr 3000 Einwohner und ist befestigt. Der „General" Francisco Tristany ist der Sieger, in dessen Hände auch eine ungeheuere Menge von Kriegsmaterial gefallen sein soll. Der Bischof hatte sich dem Prätendenten offen angeschlossen und ist, oder war eine Zeit lang, in dessen Hauptquartier, dürfte sich daher im Machtbereiche der Madrider Regierung nicht erwischen lassen; jetzt kann er, so lange die carlistische Herrlichkeit dort dauert, seinen bischöflichen Palast in Seo d'Urgel wieder bewohnen. Es heißt, daß Verrath den Carlisten die Thore geöffnet habe — Ein Gerücht, demzufolge Geistliche durch die Straßen Barcelonas geschleppt und an Laternenpfosten aufgehängt worden wären, wird aus Barcelona selbst auf das entschiedenste dementirt. Keinem einzigen Geistlichen ist eine Mißhandlung irgend welcher Art widerfahren.

Provinzielles.

— Aus dem Straßburger Kreise wird der Ausbruch der Milzbrand-Seuche unter der Rinderheerde zu Wlewsk bei Lautenburg gemeldet.

△ **Flatow**, 23. August. (O. C.) Im ganzen deutschen Reiche rüstet man sich, den 2. September, den Tag von Sedan, festlich zu begehen und ihm durch Gottesdienst, Veranstaltung von Schulfestlichkeiten u. s. w. den Charakter eines National-Feiertages und eines allgemeinen Volksfestes zu geben und in diesem einen Tage den Krieg von 1870—71 und alle großen Errungenschaften desselben zu feiern. Unsere Kreisstadt geht auch in diesem Jahre allen anderen Städtchen unseres Kreises mit gutem Beispiele voran, indem sie am 2. September c. ein großes Volksfest hierselbst veranstaltet. Am Nachmittage, so lautet das Fest-Programm des Magistrats, werden die Schulkinder unter Aufsicht der Lehrer und mit Musikbegleitung in den Thiergarten geführt, um dort durch patriotische Reden, Gesang und Spiele sich zu amüsiren, wobei ihnen auch zur Erfrischung Semmel und Chokolade verabreicht wird. Abends Rückgang mit Lampions bei bengalischer Erleuchtung, dann Illumination des Schulhauses und anderer Gebäude in der Stadt. — In Vandsburg findet am 9. September ein Missionsfest statt. U. a. werden der Missionair Rein und der afrikanische Nationalgehülfe Schwan Predigten halten. — Unter Mitwirkung auswärtiger Sänger und einer guten böhmischen Musik-Kapelle sollte heute Nachmittag im Thiergarten ein Sängerfest stattfinden. Leider ist das Wetter unseren Sängern nicht günstig geblieben, der Himmel ist noch gegen Mittag stark umwölkt und der kalte Wind verleidet den Aufenthalt im Freien. Sollte sich das Wetter nicht ändern, so findet das Fest im Saale der Apotheke statt. — Am 17. d. Mts. fand zu Tuchel die feierliche Eröffnung des katholischen Schullehrer-Seminars statt. Es hatten sich zu der Feier die Herren Provinzial-Schulrath Dr. Göbel, Schulrath Dr. Schulz, zu Marienwerder und der Regierungs- und Schulrath Wanjura aus Danzig eingefunden. Als Vertreter der bischöflichen Behörde war der Domherr Prądzynski erschienen.

Osterode 20. August. Der Circus Myers beabsichtigt bei seiner Reise von Königsberg nach Danzig die Städte Mohrungen, Osterode und Saalfeld zu berühren und daselbst Vorstellungen zu geben. Der Circus Salamonsky hat unserer Stadt für künftiges Jahr seinen Besuch in Aussicht gestellt. — (Wie die neuste Nachricht von Elbing lautet, wird der Circus auch dort seinen Tribut einzuheimsen nicht verfehlen.)

Danzig, 22. August. Die von früher bereits vortheilhaft bekannte Gesellschaft der Norddeutschen Quartett-und Concertsänger unter Direction des Herrn Strack ist wieder hier eingetroffen und wird Sonntag Abend das erste Concert im Saale des Schützenhauses geben. (Die Ges. ist bekanntlich auch hier in Thorn in freundlichem Andenken)

Bischofsburg. Seit etw 8 Tagen herrscht hier und auf dem Lande unter den Dienstboten und Arbeitern ein vollständiges Auswanderungsfieber. Veranlassung giebt hierzu den Erml. Volksblättern zufolge ein sich hier aufhaltender Werbe-Agent, welcher die Leute durch sehr annehmbare Versprechungen zur Auswanderung nach dem Elsaß zu bereden sucht. Daß die Werbung Erfolg hat, sieht man an den hier durchpassirenden Arbeiterhaufen. Wie man hier denken kann, erwachsen hierdurch, namentlich den Besitzern, große Unannehmlichkeiten, da es vorgekommen ist, daß an manchen Orten den Gutsherren fast alle Knechte davongelaufen sind. Es sind daher Kontractbrüche, Auflehnungen, ja selbst Thätlichkeiten der Arbeiter gegen ihre Brodherren an der Tagesordnung und machen das Einschreiten der Polizeibehörden fast überall nothwendig. (Alt. Ztg.)

Bromberg 21. August. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung genehmigte die Versammlung den Antrag des Magistrats, 300 Thlr. aus dem Reservefond als Beitrag zu den Kosten der Feier der hundertjährigen Eröffnung des Bromberger Canals zu bewilligen. Die hiesige Regierung will die Summe von 500 Thlr. beitragen, falls das Ministerium damit einverstanden ist, außerdem gewährt der Flößerei-Verein hierselbst die Summe von 200 Thlr. zu diesem Feste. Beabsichtigt wird bei dieser Feier die Errichtung eines Denkmals an der 3. Schleuse, außerdem die Speisung der Canalarbeiter und Canalflößer.

÷ **Inowraclaw**, 23. August. (O. C.) Der hiesige Landwehrverein feierte am 18, dem Jahrestage der Schlacht von Gravelotte, sein erstes Stiftungsfest. In militärischer Ordnung erfolgte der Ausmarsch von der Wohnung des Kameraden Krzewinski aus, wo sich die Fahne befindet. Nachdem der Verein auf seinem Wege, vor der Wohnung des hiesigen Landwehr-Bezirks-Commandeurs, des Vereins Protektor, Halt gemacht und nach einer kurzen Ansprache des Kameraden, Rechts-Anwalt Toripcke dem Vereins-Protektor ein Hurrah gebracht worden war, begab sich der Zug auf den reich decorirten Schützenplatz, der zum Festplatz hergerichtet war. Auf dem Festplatz angelangt, hielt zunächst der Vorsitzende des Vereins, Kreis-Gerichtsrath Mecklenburg, eine längere Festrede. Anknüpfend an den historischen Appell Friedrich Wilhelms III. „An mein Volk", der damals die Bildung der Landwehr zur Folge gehabt, wies Redner zunächst darauf hin, daß die 50jährige Friedenszeit nach der Befreiung des deutschen Volks vom Französischen Joch eine Zeit ernster Arbeit gewesen sei. Durch die Ausbildung des Volkes in Waffen sei aber in dieser Zeit im deutschen Lande ein Same gelegt worden der 1864, 1866 und 1870 die herrlichsten Früchte gezeitigt habe. Gerade im letzten Kriege, in welchem sich deutsche Treue und Tapferkeit einmuthig zur Besiegung des alten Erbfeindes um den Heldengreis, unsern

---

„Sie thun besser, nachzugeben, Miß Dora," sprach Jack. „Ich mag nicht gern Gewalt gegen Sie anwenden. Warum wollen Sie Mr. Warner nicht heirathen und glücklich sein?"

„Halt Deinen Mund, Jack!" schrie Mrs. Farr. „Wenn sie es bis aufs Aeußerste ankommen lassen will, laß' sie. Sie soll ihren Starrsinn bereuen. Fasse ihren andern Arm, ich will diesen nehmen."

Dora lehnte sich gegen die Wand u. sträubte sich; jedoch packten sie ihre angeblichen Eltern so derb, daß sie sich bald überwunden sah. Mit einem lauten Schrei brach sie zusammen und die Farrs schleppten sie fort.

In diesem Augenblick wurde die Thür aufgerissen und zwei Männer — Lord Champney und Sir Graham Gallagher —, vor Entsetzen über die sich ihren Blicken darbietende Scene auf der Schwelle stehen bleibend, wurden sichtbar.

Felix Warner war der Erste, auf dem das forschende Auge Lord Champneys haften blieb.

„Felix!" rief er erstaunt, „Du hier?"

„Champney!" rief Warner, bei dem Anblick seines Cousins wie vom Schlage getroffen. „Champney! Unmöglich!"

Die Farrs, erschreckt durch das Erscheinen der beiden Männer, entließen Dora, welche einen Blick auf das ernste, aber dennoch gutmüthige Gesicht des Lords richtete und dann mit gefalteten Händen auf ihn zusprang, indem sie rief:

„Retten Sie mich! O retten Sie mich!"

Sie würde vor Lord Champney niedergesunken sein, hätte dieser sie nicht in seinen Armen aufgefangen.

„Vor ihnen!" rief Dora, auf die Farrs zeigend. „Vor ihm!" und sie deutete auf Warner.

„Vor ihm?" wiederholte der Lord. „Was hat er Ihnen gethan?"

„Er will mich einsperren lassen, um mich zu einer Heirath mit ihm zu zwingen. Er ist mein bitterster Feind! Er hat diese Leute gegen mich gedungen."

„Er ist ihr Verfolger, von welchem ich Ihnen erzählte, Mylord," sagte Sir Graham, die Sache kurz fassend.

Im Innern des Lords begann es zu tagen. Mit vor Zorn funkelnden Augen betrachtete er seinen Cousin, welcher zerknirscht und fast ohnmächtig vor ihm stand.

„Ich sehe jetzt Alles klar!" sagte Lord Champney. „Dies ist die junge Dame, welche Du in Sussex kennen lerntest, Felix? Dies ist die junge Dame, welche Du heirathen wolltest? Antworte — ich befehle es!"

Warner wagte Angesichts dieses Befehls u. der so durchbohrend auf ihm haftenden Augen nicht zu lügen oder die Antwort zu verweigern. Er hauchte ein kaum vernehmbares Ja hervor.

„Du beleidigtest das Mädchen durch einen infamen Antrag, als Du dasselbe bei den Leuten in London fandest! Als Du aber ihre wirkliche Abkunft entdeckt hattest, wolltest Du sie zu einer Heirath zwingen? Ist es nicht so? Sprich!"

Die Augen und die Haltung des Schurken waren eine genügende Antwort.

„Viper!" rief Lord Champney voll Abscheu und Zorn. „Du hast die Hand gestochen, welche Dich pflegte! Ich hielt Dich für gut und aufrichtig, aber Du bist hinterlistig und falsch, wie die ganze Welt!"

Er wandte sich von dem niedergeschmetterten Schurken zu dem Mädchen an seiner Seite. Er faßte dasselbe sanft an beiden Schultern und hielt es von sich, so weit seine Arme reichten und betrachtete es forschend. Als er in das liebliche kindliche Antlitz blickte, schwand die Strenge von seinem Gesicht, das Feuer des Zornes in seinen Augen wich einem milden Glanz und seine Lippen umspielte ein zärtliches Lächeln. Der Vater hatte sein Kind erkannt! Aber noch unterdrückte er seine aufsteigenden Gefühle. Er streifte den Aermel ihres Kleides zurück und sah das ihm unvergeßlich gebliebene Zeichen — das kleine rothe Kreuz; und als er dieses sah, schwand der letzte Zweifel, wenn ein solcher noch bestanden hatte. Mit Ungestüm zog er das verwunderte Mädchen an seine Brust, küßte es und seine Thränen fielen auf die leicht gerötheten Wangen desselben.

„Mein Kind! Mein Kind!" flüsterte er. „Du bist meine Tochter, meine kleine Barbara, welche ich als todt beweint habe. Der Himmel hat endlich Mitleid mit mir gehabt! Ein Lichtstrahl ist in mein trübes, einsames Leben gedrungen."

Dora's Herz schlug heftig.

„Ich bin also nicht die Tochter der Farrs?" rief sie. „Bin ich wirklich Ihre Tochter?"

„Ja, mein Liebling, ja — Du bist wirklich mein!" erwiederte der Lord freudetrunken. „Du warst Mrs. Farr zur Pflege übergeben und sie hat Dich mir geraubt."

„Und Sie sind Lord Champney, Mr. Warner's Verwandter?" fragte das Mädchen.

„Ja," antwortete Sir Graham anstatt des Angeredeten. „Er ist Lord Champney. Ich erkannte Sie gestern Abend an Ihrem Geburtsmaal als die vermeintliche todte Erbin. Ich ging heute zu Lord Champney, erzählte ihm die Neuigkeit und brachte ihn mit hierher. Ihr Schicksal hat sich seit gestern Abend gewendet, meine kleine Lady Barbara! Sie sind nun nicht mehr heimath- und freundlos, sondern die Trägerin eines alten, ehrenwerthen Namens und eine reiche Erbin."

„Das Beste von Allem ist der ehrenwerthe Name und die Liebe der Eltern," erwiederte Dora.

Lord Champney liebkos'te sie zärtlich. Sein Herz war so voll, daß er keine Worte finden konnte.

Inzwischen hatten die Farrs sich von ihrem ersten Schreck erholt und waren nun im Stande, über diese Folgen ihrer Handlungsweise nachzudenken. Das traurige Bild ihres Alliirten verfehlte seine Wirkung auf sie nicht.

„Es ist aus mit uns, Alte!" jammerte Jack Farr. „Ich habe Dir immer gesagt, wie es enden würde. Nun hast Du die Bescheerung — lebenslängliche Zwangsarbeit. Oh, Mylord, lassen Sie uns gehen, und wir wollen Alles eingestehen! Wir wollen — wir wollen — Es war die Alte, die es that!"

„Jack war Schuld daran!" sagte Mrs. Farr heulend. „Unser Kind starb gerade, als wir die Farm verlassen wollten. Wir beschlossen, unser Kind als das seiner Lordschaft zu begraben und dieses zu einer Speculation zu behalten. Wir wollten es Ihnen für eine Summe Geldes zurückgeben, Mylord; wir würden es jetzt schon gethan haben, wenn nicht Warner uns davon abgehalten hätte, dadurch, daß er uns fünfhundert Pfund jährlich versprach, wenn wir das Mädchen zu einer Heirath mit ihm zwängen. Ich gestehe, daß Dora Ihr Kind ist, Mylord, nur lassen Sie uns nicht bestrafen. Wenn Sie das aber doch thun, fügte sie drohend hinzu, „werden wir Ihren Vetter, Mr. Warner, angeben, was Ihnen gewiß nicht angenehm ist."

Kaum hatte sie die letzten Worte gesprochen, als die Thür wieder geöffnet wurde und zwei Männer hereintraten; sie gingen an Lord Champney vorüber gerade auf Jack Farr zu. Der Eine welchen Sir Graham heute Nachmittag an der Ecke gesehen hatte und in welchem er einen Detective vermuthete, legte die Hand auf die Schulter Farrs und sprach:

„Jack Farr, Sie sind mein Gefangener wegen verübter Fälschung. Sie müssen mir folgen."

Jack stieß einen wilder Schrei aus und wehrte sich; die beiden Männer aber banden ihm die Hände auf den Rücken.

„Wir wollen gehen", sagte Lord Champney. „Dies ist kein Platz für meine Tochter. Mein Wagen steht draußen bereit. Dies ist wahrscheinlich der Schlüssel zur Gartenthür, welcher dort auf dem Tische liegt.

Sir Graham nahm die Schlüssel und Lord Champney führte seine Tochter hinaus. Warner schlich ihnen nach, und während sie die Gartenthür aufschlossen, trat er zu ihnen und sagte:

„Mit unserer Freundschaft ist es nun vorbei, Champney, aber Sie werden zugeben, daß ich meine Rolle gut gespielt habe. Wenn dieser verwünschte Doctor das Spiel nicht gestört hätte, würde ich das Mädchen geheirathet u. als meine Frau und Ihre Tochter zu Ihnen gebracht haben. Es sind aber zwei bittere Tropfen in Ihrem Freudenbecher. Der eine ist, das Sie keinen Sohn haben u. ich der Erbe Ihrer Titel bin; der zweite, daß, wenn Sie auch eine liebevolle Tochter gefunden haben, Sie doch eine treulose Frau besitzen. Ich wünsche Ihnen Glück dazu!"

Er schlüpfte durch die nun geöffnete Thür und eilte mit einem teuflischen Gelächter davon.

Lord Champney hob seine Tochter in den Wagen, reichte dann dem alten Doctor die Hand und sagte:

„Wir wollen uns für heute trennen, Sir Graham. Ich muß nach Hause eilen. Kommen Sie morgen zu mir. Gott vergelte Ihnen alle die Freundschaftsdienste, welche Sie an mir gethan haben. Ich werde sie nie vergessen!"

Der Doctor erwiederte seinen Händedruck herzlich und schritt dann langsam seinem Hause zu.

Lord Champney rief dem Kutscher zu „Nach Hause!" stieg dann in den Wagen und setzte sich neben seine Tochter, welche er an seine Brust drückte und mit Küssen und Thränen überschüttete. Der Becher der Freude war voll, und noch — wie Warner sagte — war etwas Bitteres darin. Er hatte eine Tochter gefunden — liebenswürdiger, als er sie sich auszumalen gewagt hatte —; aber was war die Liebe einer Tochter im Gegensatz zu den Qualen, welche ihm, seiner Meinung nach, seine Frau bereitete?

(Schluß folgt.)

König, zusammengefunden, habe sich die alterprobte Kraft der Landwehren wieder bewährt. Von Sieg zu Sieg seien die deutschen Waffen geschritten, und ein einiges mächtiges deutsches Reich und die Kaiserkrone auf dem Haupt des Heldenkönigs seien die schönen Früchte des heißen Ringkampfes gewesen. Nach schließlicher kurzer Beleuchtung der Zwecke der Landwehrvereine, die sich bereits über ganz Deutschland verbreitet hätten, wurde auf Sr. Majestät den Kaiser ein dreifaches Hoch ausgebracht, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Landrath v. Wilamowitz, der verhindert wer, am Feste Theil zu nehmen, hatte dem Verein als Festgeschenk 50 Mark zur Sterbekasse und eine Partie Soldaten-Liederbücher übermitteln lassen. Am Abend gestaltete sich das Fest zu einem Volksfeste, wie es unsere Stadt wohl noch nicht gesehen hat. Ein Feuerwerk verherrlichte den Abend. Um 10 Uhr erfolgte unter Absingung der Wacht am Rhein der Heimmarsch. Vor der Wohnung des Vorsitzenden verabschiedete sich der Vorstand durch den Kameraden Meckelburg unter Danksagung an die Festtheilnehmer mit einem Hurrah auf das fernere Gedeihen des Vereins, welcher Dank von dem Kameraden Volkmann Namens des Vereins erwiedert wurde.

Verschiedenes.

— Ueber die Fahrt S. M. Schiff „Gazelle," das bekanntlich die Mitglieder der zur Beobachtung des Venusdurchganges nach den Kerguelen entsendeten Reichs-Expedition an Bord hat, liegen in der „Nordd. Allg. Ztg." folgende Mittheilungen vor:

Am 3. Juli des Abends verließ die „Gazelle" bei ziemlich bewegter See und konträrem Winde Plymouth, gelangte am 5. Juli in den Meerbusen von Biscaya und kam am 15. Juli Mittags auf der Rhede von Funchal (Madeira) an. Hier dauerte der Aufenthalt nur einen Tag; denn bereits am 16. Juli dampfte die „Gazelle" gen Süden weiter. Dieselbe wird vermuthlich nur noch bei St. Vincent auf den Kap Verdi'schen Inseln unter dem 16° nördl. Breite oder in Montovia anlegen, dann ohne weiteren Aufenthalt nach der Kapstadt fahren und hier am 12., spätestens am 20. September eintreffen. Der Aufenthalt in der Kapstadt wird 14 Tage dauern, so daß spätestens am 15. Oktober die Kerguelen-Inseln erreicht sein werden. — Aus diesem Bericht geht ferner hervor, daß die Mitglieder der Expedition sehr viel von der Seekrankheit leiden und die Hitze ihnen recht lästig ist. In der Nacht vom 6. zum 7. Juli hat die „Gazelle" etwa 90 Seemeilen zurückgelegt und befand sich nm 8 Uhr Morgens unter dem 45. Grad nördlicher Breite. Da ließ der Kapitän beim herrlichsten Wetter wieder die Kessel heizen und es wurden wissenschaftliche Experimente mittelst Lothungen und Auswerfen des großen Schleppnetzes vorgenommen. Die Lothungen ergaben eine Meerestiefe von 15,300 Fuß. Selten wurde ein fremdes Segel gesehen, dagegen tauchten in geringer Entfernung des Schiffes gan e Schaaren von Delphinen auf. Es ist viel nach ihnen geschossen, aber bis dahin keiner getroffen. — Wunderbar schön erscheint der gestirnte Himmel; der Komet war dem bloßen Auge groß und deutlich sichtbar. Am 11. Juli wurde ein wunderbar schönes Schauspiel beobachtet. Es war das von den Schiffern sogenannte Glühen oder Leuchten des Atlantischen Ozeans. Tausende von Funken und Flammen sah man unter dem Bug zu beiden Seiten des Schiffes im Meere glühen. Um die Erscheinung näher zu untersuchen, wurden Netze ausgeworfen und später wieder aufgezogen. Es fand sich nur eine einzige Wurmart, Pyrosomagigas genannt, zu deutsch Feuerwalze, etwa 4 Zoll lang, ganz hell durchsichtig und mit lauter kleinen feinen Stacheln besetzt. — Am 13. Juli war das Schiff auf der Höhe der Straße von Gibraltar. Meeresungeheuer, wie Haie, bekam man nicht zu Gesicht, nur die Seeschwalbe begleitet das Schiff unausgesetzt. Am 14. Juli, um $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends, wurde Madeira zuerst erblickt, und am folgenden Morgen präsentirte sich den Mitgliedern die schöne Insel in vollem Sonnenlichte. Riesige, 5—6000 Fuß platt sich über den Meeresspiegel erhebende Berge, alle grün, einige thalwärts noch in Nebel gehüllt, gaben ein entzückendes Bild.

— Die „Magdb. Ztg" läßt sich Bismarcks glückliches Landleben schildern. Zum Schlusse sagt der Berichterstatter: „Kommt Bucher nach Varzin, so ist das dem Kanzler erwünscht, weil ihm an dem alten Stolper Landgerichtsassessor mehr der Mensch als der geheime Legationsrath gefällt. Dem ist der Kanzler ganz zugethan; Bismarck hat gerade so viel von Bucher, wie Bucher von Bismarck gelernt. Bucher's Force ist Arbeitskraft und Genialität, Bismarck hält sich so viel als möglich jede Arbeit vom Halse und concentrirt seine Kraft auf die Gewinnung originaler Gesichtspunkte. In der Landeinsamkeit, von keinem Gesandten und keinem vortragenden Rathe gestört, findet der Kanzler sein ganzes Glück."

Ein Correspondent des „Temps" will wissen, daß Bazaine auf Schloß Arenenberg in herzlichster Weise begrüßt und vom kaiserlichen Prinz umarmt worden sei. Diese Begrüßung wird von den antibonapartistischen, namentlich aber von den republikanischen Blättern natürlich benutzt, um für die Wahlniederlage im Departement Calvados Revanche zu nehmen. Mit Hohn und Spott weisen sie auf das Bild hin: Der „**homme de Metz**" in den Armen des Sohnes des „**homme de Sédan**", und ihnen zur Seite die von Freude und Hoffnung bewegte Ex-Kaiserin. Unmittelbar darauf wird dann „das von sieben ehrenhaften, unabhängigen, von keinem Parteigeiste geleiteten (??) Generalen gefällte Urtheil" abgedruckt, welches Bazaine, weil er das Vaterland verrathen und seine Ehre besudelt, zum Tode und zur Degradation verdammte. Der Umstand, daß der Flüchtling in Cöln dem preußischen Commandanten, Generallieutenant von Kummer, einen Besuch abstattete und dieser ihn sofort erwiderte, „als ob Bazaine noch Marschall von Frankreich und nicht von Rechtswegen schimpflich degradirt worden wäre", hat viele Blätter ebenfalls arg verschnupft. „Bazaine mußte freilich wissen" — sagt der „Siécle" — „daß er nirgends einen besseren Empfang finden konnte, als bei den Preußen, denen er so eclatante Dienste geleistet hatte. . . . Uns kann es schon gefallen, daß der Flüchtling von Ste. Marguérite seine Freunde in Arenenberg und Preußen und seine Lobredner in den Blättern des „**appel au peuple**" findet."

Lokales.

— **Commandantur.** Dem bisherigen Commandanten der Festung Thorn, Herrn General-Major von Ketteler ist auf sein Ansuchen der Abschied mit Pension bewilligt; mit Führung der Commandantur-Geschäfte ist bis zur Ernennung und Ankunft des neuen Commandanten der Ingenieur vom Platz Herr Oberst-Lieutenant Schultz beauftragt.

— **Singverein.** Nach einer mehrwöchentlichen Ruhe wird der hiesige Singverein seine gewohnte Thätigkeit wieder am 8. nächsten Monates beginnen. Das zunächst in Aussicht genommene größere Werk, das hier noch nicht gehörte berühmte Oratorium: Samson von Haendel sein. Der Verein beabsichtigt dasselbe im Laufe der Monate September und October einzustudiren und es spätestens in den ersten Tagen des November mit Orchesterbegleitung zur Aufführung zu bringen, um für die übrigen Wintermonate noch Zeit zur Einübung resp. Aufführung anderer größeren Werke zu gewinnen. Wer die Thätigkeit des Vereins während des vorigen Winters mit billigem Auge betrachtet, wird eingestehen, daß er für eine kleinere Stadt wie Thorn durch die recht gelungene Aufführung zweier großen Oratorien Anerkennenswerthes geleistet. Es konnte das nur duch das lebhafte Interesse seiner Mitglieder für die in ihm gepflegte ernste Gattung der Musik sowie durch die Ausdauer und Energie, mit der sie die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen bemüht waren, erreicht werden. Wünschen wir, daß auch in der neuen Saison es ihnen daran nicht fehle und mögen sie durch regelmäßigen Besuch der Uebungsabende zu erkennen geben, daß sie sich den regen Sinn und Eifer für eine würdige Wiedergabe der großen Meisterwerke, bewahrt haben.

— **Sedanfeier.** In der außerordentlichen General-Versammlung des Handwerker-Vereins am 13. d. M. war durch einen Zettel im Fragekasten die Betheiligung des Handwerker-Vereins als solchen an der Veranstaltung einer Feier des Sedanfestes angeregt, und der Vorstand von den Anwesenden einstimmig aufgefordert worden, den Anstoß zu einer Festfeier in größerem Umfange zu geben. Diesem Verlangen entsprechend, wandte sich der Vorstand an andere hier bestehende Vereine mit dem Ersuchen, zu einer der Stadt Thorn würdigen Feier des Gedenktages mitzuwirken und erhielt von allen auch zusagende Antworten. Der Vorstand beschloß in einer anderen Sitzung auf die Mittheilung, daß der kaufmännische Verein aus seiner Kasse zu den Festkosten einen Beitrag von 30 Thlr. bewilligt habe, auch aus der Kasse des Handwerker-Vereins 20 Thlr. zu diesem Zweck beizusteuern, und erließ dann die Einladungen zur Bildung eines Festcomités. Ein solches trat auch am 23. August zusammen und wählte zu seinem Vorsitzenden Herrn Justizrath Dr. Meyer, zu dessen Stellvertreter Herrn Kaufmann G. Prowe, zu Schriftführern die Herren Dr. Brohm und Kaufm. C. Gukfch, die Cassenführung übernahm Hr. Kaufm. C. Mallon. Herr Prowe machte darauf dem Comité Mittheilung von den bereits erwähnten Bewilligungen. Es wurde ferner beschlossen, den Magistrat um die Erlaubniß zur Benutzung des Wäldchens hinter dem Ziegeleipark zum Festplatz und zur Vermiethung von Verkaufsstellen an Restaurateure rc. rc. anzugehen. Zur Erlangung weiterer Geldmittel sollen auf dem Festplatze an geeigneten Orten Büchsen aufgestellt werden, in welche beliebige Beiträge zu den Festkosten gelegt werden können. Etwaige Ueberschüsse der Einnahmen über die Ausgaben sollen dem Denkmal für die Gefallenen zugewendet werden. Hinsichts der Einrichtung der Feier wurde vorläufig nur beschlossen, daß dieselbe mit einem Festzuge von der Esplanade aus durch die Stadt nach der Ziegelei um 4 Uhr Nachmittags eröffnet werden soll. Zur Ordnung dieses Festzuges wurden die Herren Stadtrath Hagemann, Stadtrath E. Schwartz und Kaufm. C. Gukfch bestimmt; zu Mitgliedern der Commission, welche die Verpachtung von Stellen zu Verkaufs- und Schankbuden zu besorgen und desfallsige Anträge anzunehmen hat, wurden die Herren C. Mallon, B Meyer und Nathan Hirschfeldt erwählt. Die nächste Comité-Sitzung, in welcher über die anderen großentheils schon besprochenen und berathenen aber noch nicht definitiv festgestellten Punkte beschlossen werden soll, ist auf Mittwoch den 26. August Abends 8 Uhr im Locale des Herrn Hildebrandt angesetzt.

— **Jagdverpachtung.** Sonnabend den 22. August fand der Termin zur Abgabe von Geboten für die Pacht der Jagd in den städtischen Forstrevieren statt. Es wurden geboten für das Jagdrecht in den Revieren Smolnik-Barbarken 160 Thlr., im Revier Guttau 111 Thlr., im Revier Steinort 101 Thlr., im Ganzen also 372 Thlr. jährlich. Ohne Verpachtung hat dies Recht bisher durch die von der Stadtbehörde veranstalteten Jagden rc. der Communalkasse nur 70 bis 80 Thlr. jährlich eingebracht, so daß also durch die Verpachtung ein Mehrertrag von ca. 300 Thlrn. erzielt wird. Das Pachtrecht in den Revieren Smolnik-Barbarken wird, wie man hört, von einer Gesellschaft geübt werden, für die Reviere Guttau und Steinort sind benachbarte Gutsbesitzer die Meistbietenden geblieben.

— **Danksagung.** Zur Erinnerung an die Aufnahme, welche die Mitglieder der Thorner Liedertafel bei dem letzten Provinzial-Sängerfeste in Posen gefunden, und in gerechter Anerkennung der Verdienste, welche der musikalische Veranstalter und Leiter dieses Festes, der inzwischen verstorb. Cantor Bienwald in Posen sich um die gelungene Ausführung desselben erworben hatte, wurde nach seinem Tode von der hiesigen Liedertafel ein Lorbeerkranz nach Posen gesandt, zur Zierde des Grabes des verblichenen Sangesmeisters. In Folge dieser Sendung hat die Wittwe des verdienten Mannes an die Adresse des Prof. Dr. Hirsch, der mit der Zusendung des Kranzes beauftragt war, ein in sehr herzlichem Tone gefaßtes Schreiben gerichtet, in welchem sie ausspricht, daß das Eintreffen der für den Dahingeschiedenen so ehrenvollen Gabe ihr eine große, wenn auch wehmüthige Freude bereitet habe, und Herrn H. bittet, der Thorner Liedertafel ihren tiefgefühltesten Dank zu sagen. Das Schreiben wurde in der letzten Versammlung der Liedertafel am 21. verlesen.

— **Telegramme mit Rückantwort.** Die oft nicht beachteten hierüber gültigen wichtigen Bestimmungen lauten: Der Aufgeber hat die Anzahl der Worte zu bestimmen, innerhalb welcher sich die Rückantwort zu halten hat. Der Betrag dafür ist vorauszuzahlen. Der Vermerk wegen freier Rückantwort ist in die Taxirung der Ursprungsdepesche einzuziehen. Enthält die Antwort mehr als die angegebene und vorausbezahlte Anzahl Worte, so hat der Aufgeber derselben sie als eine neue Depesche nach dem gewöhnlichen Tarife zu bezahlen. Kann die Ursprungs-Depesche nicht bestellt werden, oder weigert sich der Adressat ausdrücklich, eine Antwort abzusenden, so benachrichtigt die Adreßstation den Aufgeber hiervon mittelst einer Depesche, welche die Stelle der Antwort vertritt. Letztere Depesche hat den Grund der Unbestellbarkeit der Depesche anzugeben und muß erforderlichenfalls auch die nöthige Aufklärung enthalten, um den Aufgeber in den Stand zu setzen, die Depesche dem Adressaten zugehen zu lassen. Die vorausbezahlten Antworten müssen innerhalb 8 Tage nach dem Tage der Ankunft der Ursprungsdepesche bei der Adreßstation aufgegeben werden. Antwortdepeschen, welche nach Ablauf von 8 Tagen aufgegeben werden, sind als gewöhnliche Depeschen zu behandeln.

— **Diebstahl.** Am 22. wurde ein bereits mehrfach wegen Diebstahls mit Zuchthaus bestrafter Mensch verhaftet, welcher in der Nacht vom 20 zum 21 einem an der Weichsel schlafenden Arbeiter einige Kleidungsstücke (Halstuch rc.) vom Leibe gelöst und außerdem aus seiner Tasche ein Portemonnaie mit 24 Sgr. entwendet hatte.

— **Neues Credit-Institut.** In Culmsee ist am 23. eine neue Credit-Anstalt gegründet, deren Verwaltung von den Geschäftegenossen dem Hrn. Scharwenka übertragen ist.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Der Billetverkauf an den Schaltern der Bahnhöfe.** Der bis jetzt gebräuchliche Verkauf der Personenfahrbillets hat sowohl für das Publikum, wie für den Eisenbahnbeamten namentlich dann viel Unangenehmes, wenn die Frequenz lebhaft ist und in Folge dessen auf dem Vorplatz ein Drängen und Wogen stattfindet und der Gang zum Schalter stark besetzt ist. Das Publikum leidet unter dem Gedränge und der Eisenbahnbeamte gleichfalls, indem er in überstürzender Eile die Abfertigung des Publikums bewerkstelligen muß. Zur Beseitigung bezw. Milderung dieses Zustandes sind mannigfache Maßregeln ergriffen worden, indeß eine völlige Behebung der beregten Uebelstände ist nicht erreicht und ist bei dem jetzigen Verfahren auch nicht zu erzielen. Herr Ober-Güterverwalter Mertens zu Hannover sucht diesen Mißstand durch die von ihm der Königlichen Eisenbahn-Direktion in Hannover vorgeschlagene Maßnahme zu beseitigen, daß die Lösung der Billets nicht mehr von der Abgangszeit des Zuges abhängig gemacht wird, sondern zu jeder beliebigen Zeit erfolgen kann. Zu dem Ende soll, wie die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen" schreibt, die jetzt gebräuchliche Abstempelung der Billets aufgegeben werden und der Schalter nicht blos eine Stunde vor Abgang des Zuges, sondern den ganzen Tag über geöffnet sein. — Anstatt daß heute die Abstempelung bekanntlich dahin geschieht, daß Tag, Monat, Jahr und die Tageszeit — z. B. 21. 8. 74. N. 4. — ausgedrückt wird, würde nach dem Merten'schen Vorschlag künftig die Abstempelung in der Weise zu bewerkstelligen sein, daß nur Tag, Monat und Jahr (nicht auch die Tageszeit) zum Abdruck gelangen. Der Zug, mit dem der Reisende die Fahrt antritt, wird einfach bei der Coupirung der Billets durch die Zange des Schaffners angegeben, zu welchem Zweck dieselbe, außer mit der Controle-Nummer des Schaffners, — welche die Zange heute schon trägt — mit einem verstellbaren Zugnummer-Rad versehen wird. Herr Mertens hat eine solche Zange konstruiren lassen, bei welcher sich das Zugnummer-Rad erweitern und auf 22–24 und sogar bis auf 99 Zahlen bringen läßt. Wird das besprochene Verfahren eingeführt, so kann Jeder, der da reisen will, sich sein Billet durch einen Diener zu jeder beliebigen Tageszeit holen lassen, wobei nur angegeben zu werden braucht, zu welcher Zeit der Antritt der Reise beabsichtigt wird, damit der Schalterbeamte weiß, ob ein Schnell- oder ein gewöhnliches Personenzugbillet zu verabreichen und ob er die Abstempelung mit dem Apparat für den laufenden, oder mit dem für den nächstfolgenden Tag auszuführen hat. Bei Annahme des erörterten Verfahrens würde das Publikum nicht mehr auf bestimmte Zeiten zur Billetlösung angewiesen und der Schalterdienst sich daher gleichmäßiger und weniger anstrengend gestalten. Auch würde durch dasselbe hinsichtlich der Retourbillets eine schärfere Controle erzielt bezw. die Möglichkeit geboten, die Billets aufzuheben. Außerdem wird das in Rede stehende Verfahren bei einer größeren Einbürgerung weniger Beamten und weniger Schaltern erfordern und weniger große Vorräte bedingen und ermöglicht ferner den Verkauf der Billets durch Privatleute oder Kaufleute, Gastwirthe u. s. w.

Briefkasten.

Eingesandt.

Hurrah, es leb' die Dividende,
Zum Viehplatz ziehen ohne Ende
Pferde, Schweine, Ochsen, Kälber,
Pfeifenkopf-Versammlung selber.

Ein Actionär.

Getreide-Markt.

Thorn, den 24. August. (Georg Hirschfeld.)

Weizen flau, nach Qualität 70—76 Thlr. per 2000 Pfund.

Roggen niedriger, alter 54—57 Thlr., neuer 57 bis 60 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen ohne Angebot, Preise nominell.

Gerste ohne Angebot.

Hafer „ „

Rübsen unverändert, 72—75 Thlr. pro 2000 Pfd.

Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $26\frac{1}{2}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 24. August 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{11}{16}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	97
Westprs do. $4\frac{1}{2}$%	$102\frac{1}{8}$
Posen. do. neue 4%	$95\frac{3}{4}$
Oestr. Banknoten	$92\frac{15}{16}$
Disconto Command. Anth.	$178\frac{1}{2}$
Weizen, gelber:	
August	80
Septbr.-Octbr.	$74\frac{7}{8}$
Roggen:	
loco	$50\frac{1}{2}$
August	50
Septbr.-Octbr.	$49\frac{3}{4}$
April-Mai 147 Mark — Pf.	
Rüböl:	
August	$17\frac{1}{2}$
Septbr.-October	$17\frac{1}{2}$
April-Mai 58 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	26 -22
August	26—27
Septbr-Octbr.	23—22

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 22. August.

Consolidirte Anleihe $4\frac{1}{2}$%	$105\frac{3}{4}$	bz. G
Staatsanleihe 4% verschied.	100	bz. G
Staats-Schuldscheine $3\frac{1}{2}$%	$93\frac{1}{2}$	bz.
Präm.-Anleihe 1855 à 100 Thlr. $3\frac{1}{2}$%	129	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	$88\frac{5}{8}$	G.
do. do. 4%	98	B.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$102\frac{7}{8}$	bz. G
Pommersche do. $3\frac{1}{2}$%	$87\frac{1}{2}$	bz.
do. do. 4%	$97\frac{7}{8}$	bz.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$103\frac{5}{16}$	bz. G
Posensche neue do. 4%	$95\frac{3}{4}$	bz. G
Westpr. Ritterschaft $3\frac{1}{2}$%	$87\frac{3}{4}$	B.
do. do. 4%	$97\frac{1}{4}$	bz.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$102\frac{1}{8}$	bz. B
do. do. II Serie 5%	107	B.
do. Neulandsch. 4%	—	—
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$102\frac{1}{8}$	G.
Pommersche Rentenbriefe 4%	99	bz.
Posensche do. 4%	$98\frac{1}{2}$	bz.
Preußische do. 4%	$99\frac{3}{8}$	G.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 22 August.					
7 Petersburg	337,0	11,0	NW.	1	heiter
„ Moskau	330 8	9,4	W.	2	bedeckt
6 Memel	340,2	8,0	N.	0	heiter
7 Königsberg	339,8	7,8	W.	1	heiter
6 Putbus	339,4	10,9	NW.	1	heiter
„ Berlin	340,3	10,2	N.	1	gz. heiter
„ Posen	335,2	7,9	N.	2	v. heiter
„ Breslau	335,1	7,9	NW.	1	v. heiter
7 Brüssel	341,8	10,1	ONO.	1	w. bew.
6 Köln	340,1	8,8	NW.	2	s. heiter
7 Cherbourg	342,1	12,2	NO.	2	bedeckt
„ Havre	342,3	11,2	SO.	2	trübe

Station Thorn.

22. August.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind	Dls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	338,40	16,7	NW3	zht	
10 Uhr Ab.	337,12	11,8	W1	ht.	
23. August.					
6 Uhr M.	335,44	10,2	W1	bed.	
2 Uhr Nm.	334,10	14,3	WNW3	w.	Rgn.
10 Uhr Abd.	333,72	9,6	WSW2	w.	8,0
24. August.					
6 Uhr M.	333,19	9,0	W2	w.	

Wasserstand den 23. August 1 Fuß 1 Zoll.

Wasserstand den 24. August — Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Die Verlobung ihres Sohnes **Isidor** in Bremen, mit Fräulein **Sara Angres** aus Berlin beehren sich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

S. Peglau und Frau.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 26. August 1874.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1.—8) Rechnungen p. p. unerledigt aus früheren Sitzungen; — 9) Antrag des Magistrats zur Neupflasterung des Fahrdammes zwischen den beiden Weichselbrücken; — 10) Trennung der 6. Klasse der Elementar-Mädchenschule in 2 Abtheilungen von Michaelis d. J. ab und Remuneration einer 2. Hilfslehrerin; — 11) Anlage einer Kloakengrube im Krankenhause; — 12) Umgestaltung des Betriebes der städt. Ziegelei durch Anlage eines Ringofens p. p. und Beschaffung der Mittel durch eine Anleihe von circa 30,000 Thlr.; — 13) Zuschlagsertheilung in Betreff der 5 Morgen Sandland bei der Hirtenkathe an den Ziegelmeister Helbig für das Meistgebot von 15 Thlr. Jahrespacht auf 3 Jahre vom 11. November 1874 ab.

Thorn, den 21. August 1874.

Dr. Meyer.
Stellv. Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brennholz pro Heizperiode 1874/75 für die hiesigen Garnison-Anstalten bestehend in ca. 1350 Kbm. Kiehnen-, 160 Kbm. Eichen- und 60 Kbm. Buchen-Kloben-Holz soll im Termin

Montag, den 31. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

im Geschäftslokale der unterzeichneten Verwaltung — Heilige Geistgasse 108, 2 Treppen — im Submissionswege verdungen werden. Offerten sind, versiegelt und mit der Aufschrift „Submission auf Brennholz-Lieferung" versehen, in dem genannten Bureau bis zum Termin franco einzureichen, auch die hierselbst ausliegenden Bedingungen einzusehen und zu unterschreiben resp. anzuerkennen.

Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Danzig, den 21. August 1874.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mit Beginn des Winter-Semesters im October d. J. wird beim hiesigen Gymnasium eine zweite Vorschulklasse eröffnet, in welche auch Knaben ohne jegliche Vorbildung Aufnahme finden.

Das Schulgeld beträgt 20 Thlr. pro Jahr und werden die Aufnahme-Termine späterhin noch vom Herrn Director Lehnerdt veröffentlicht werden.

Thorn, den 14. August 1874

Das Gesammt-Patronat des Gymnasii.

Die Mitglieder des landwirthschaftl. Vereins zu Thorn beabsichtigen sich **am 2. September, Nachmittags 3 Uhr,** zu einem gemeinschaftlichen Mittagsessen im Artushofe zu vereinigen.

Alle Herren aus Stadt und Land, welche Nichtmitglieder, aber den **Sedanstag** mit uns festlich begehen wollen, laden wir zur Theilnahme ergebenst ein.

Meldungen erbitten wir bis **zum 26. August cr.** an Herrn Rittergutsbesitzer **Meister** auf Sängerau bei Thorn oder an Herrn **C. Unruh** in Thorn, Seglerstr. 136.

Der Preis per Kouvert incl. Musik ist 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Vorstand des landw. Vereins Thorn.
M. Weinschenk. Wentscher. Feldkeller. Böhm. Meister.

Etablissements-Anzeige.

Dem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als Schuhmacher etablirt habe und empfeble mich, die feinsten und modernsten Arbeiten für Herren, Damen und Kinder anzufertigen. Ich bitte daher, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, welche ich stets prompt und pünktlich auszuführen bemüht sein werde.

Franz Kremin, Schuhmachermstr.
Kl. Gerberstr. 76, 1 Tr. nach vorn. vis-à-vis Hrn. Böttchermstr. Laudetzke.

Getreidesäcke

in verschiedenen Größen und Qualitäten empfiehlt billigst

A. Böhm.

Bekanntmachung.

Beförderung von Beilagen und Nebenblättern der Zeitungen beim Postdebit.

In Folge des Wegfalls der Zeitungsstempelsteuer sind die Bestimmungen hinsichtlich der Zulassung von Beilagen und Nebenblättern zu Zeitungen beim Postgebiet einer Revision unterzogen worden. Vom 1. October d. J. ab treten für das Reichspostgebiet bis auf Weiteres die nachstehenden Vorschriften in Kraft:

1. Als Zeitungsbeilagen werden unentgeltlich befördert:
   a) Beilagen, welche in Format, Papier und Druck mit der Hauptzeitung übereinstimmen, und entweder durch Prospect und Titel des Hauptblatts oder durch die Bezeichnung als „Beilage", oder endlich nach Inhalt einer von dem Verleger an die Postbehörde abzugebenden schriftlichen Erklärung als regelmäßige Beilagen der Hauptzeitung erkennbar sind;
   b) regelmäßige Nebenblätter, welche zwar in Format, Papier und Druck mit der Hauptzeitung nicht übereinstimmen, hinsichtlich deren aber die sonstigen Bedingungen unter 1a. von den Verlegern erfüllt sind, vorausgesetzt jedoch, daß diese Nebenblätter nur im Zusammenhange mit dem Hauptblatt, nicht aber für sich allein im Postabonnement bezogen werden können.

   Nebenblätter, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, sind von der unentgeltlichen Beförderung durch die Post als Zeitungsbeilagen ausgeschlossen.

2. Dagegen werden solche Nebenblätter, welche als ordentliche Zeitungsbeilagen nicht mehr zugelassen sind, von dem obenbezeichneten Termine ab, als extraordinaire Zeitungsbeilagen im Sinne des § 15 Absatz XVIII bis XXI des Postreglements unter folgenden erleichterten Bedingungen mit der Post befördert werden:
   a) die extraordinaire Beilage braucht mit der Hauptzeitung nicht mehr in ein und demselben Verlage gedruckt zu sein;
   b) dem Verleger desjenigen Blatts, mit welchem die Beilage der Post zur Versendung übergeben wird, steht es frei, für die Beilage Insertionsgebühren zu erheben;
   c. die extraordinaire Beilage darf einzeln bis 2 Bogen stark sein;
   d. die Gebühr für die Postbeförderung wird allgemein, ohne Rücksicht auf die Stärke der Auflage auf 1/4 Pfennig für jedes Beilageexemplar ermäßigt.

Berlin W., den 22. August 1874.

Kaiserl. General-Postamt.

Kl. Gerberstraße Nr. 17.

Ich empfeble mein neu eingerichtetes

Wein-, Bier- und Speiselokal

und ersuche ein geehrtes Publikum, mich mit zahlreichem Besuch beehren zu wollen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

F. Huth.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken
in allen Längen empfiehlt

Robert Tilk.

2000 Thlr. sind gegen sichere Hypothek zu vergeben; von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Rudolf Mosse

offizieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise.
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Bromberger

Luxus-Pferde- und Maschinen-Markt

am 15. und 16. September 1874.

Oeffentliche Versteigerung
von vierzig angekauften halbjährigen edlen
Oldenburger Stut-Fohlen.

Verloosung.

Hauptgewinne: edle Pferde, Wagen, landwirthschaftliche Maschinen, Fahr- und Reitutensilien etc.

Das Loos kostet nur 10 Sgr.

Bromberg, den 15. Mai 1874.

Das Comitee:
Graf von Bninski-Glisno, Rahm-Wohnowo, Groschke-Paulinen, von Mießkowski-Laßewo, Göldner-Mochel, Hopp-Jastrzembie, Woermann-Bromberg, v. Ulatowski-Tryßczyn, Waldow-Bromberg.

Loose sind zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Substanz d'Alfieri

beseitigt schnell, angenehm und sicher ohne schädliche Einwirkung auf den Körper und ohne erhebliche Beschränkung der gewöhnten Lebensweise die Folgen sexueller Excesse jeden Grades. Bei vernachlässigter oder unvollständig kurirter, Jahre hindurch verschleppter Syphilis, im secundären und tertiären Stadium (veraltete Ausflüsse, syphil. Geschwüre, Warzen, Pusteln, Mitesser, juckende und sonstige Ausschläge) dauert die Kur 10 Tage. Für den Erfolg garantire ich. Bei Bestellungen werden Angaben über Entstehungszeit resp. Dauer des Leidens und die zur Zeit sich zeigenden Symptome erbeten.

Die Versendungen erfolgen — auch per Nachnahme — discret durch

E. Giebel,
Berlin, Schützen-Straße 32.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cassel

versichert nach Beschluß der General-Versammlung vom 21. März a. c. außer den übrigen Viehbeständen auch die Pferde der Herren Militairs. Volle Entschädigung tritt für diese Abtheilung schon dann ein, wenn die betr. Thiere, Reit- oder Wagenpferde, nicht mehr für den betr. Dienst zu verwenden sind. Tüchtige Agenten werden in allen noch nicht besetzten Orten bestellt, und werden Prospecte verabreicht, wie auch jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt wird durch

die Sub-Direction
Wilh. Wehl,
Danzig, Brodbänkengasse 12.

Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank zu Berlin

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf städtische und ländliche Grundstücke und zahlt die Valuta in baarem Gelde durch

die General-Agenten
Rich. Dühren & Co.,
Danzig, Milchkannengasse Nr. 6.

So eben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Der kleine Advokat

beim Verklagen
säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuß. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.

2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilung der Kaufgelder 2c. 2c.

3) Vom Wechsel und der Anweisung.

4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.

Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen 2c. 2c. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.

(Preis 15 Sgr. — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die practische Anlage des obigen Werkchens — neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

Die möbl. Wohnung mit Pferdestall, welche Hr. Lieut. **Damrath** bewohnt hat, ist zu verm. Gerechtestr. 102.

Ein möbl. Zimmer ist Neustadt Nr. 247, 1 Tr. hoch zu vermiethen; auf Wunsch mit Beköstigung.

Gekochten Schinken | à Pfd.
Rohen Schinken | 12 Sgr.
in bester Qualität, empfiehlt

G. Scheda.

Himbeer-Limonaden-Essenz

von frischem Saft empfiehlt

Max Kipf.

Neu erschien und ist vorräthig:

Der
jungen Damen Gesellschaftsbüchlein.

Ein Magazin
des Wissenswürdigsten für Besuch und Unterhaltung von großen und kleinen Gesellschaften.

Als:
Regeln über allgemeines Verhalten und Conversation, Beurtheilung der Menschen nach ihrem Aeußern, Blumensprache, Fächersprache, Namen- und Farbenbedeutungen. Ferner gesellschaftliche Unterhaltungen für Damenkreise, Glücks- und Pfänderspiele, prophetische Belustigungen aller Art, Räthselaufgaben etc.

Nebst
einer Beigabe von Stammbuchaufsätzen, mythologischen Erklärungen und Notizen über verschiedene andere nützliche und angenehme Gegenstände

Herausgegeben von
J. B. M. v. Erfurt.

Mit eleg. Umschlag in Farbendruck
Preis: 15 Sgr.
(Naumburg, Fr. Regel.)

Der reiche Inhalt dieses Buches bietet für junge Damen die interessantesten Anregungen zur Entfaltung von Unterhaltungsgabe und Weltgewandtheit, und ist derselbe auch den Anforderungen der Gegenwart ganz entsprechend gewählt.

Allen Gicht- und Rheumatismusleidenden kann ich den Herrn Apotheker **Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße 2, bestens empfehlen.

Traugott Weber
aus Braunschweig.

Ein auf hies. gr. Mocker, vis-à-vis dem früheren Bahnhofe beleg. Grundstück mit 3 Mrg. Gartenland, einem Schweizerhause und Kathe, im Versicherungswerthe von 2200 Thlr. und einem Miethsertrage von 240 Thlr. ist sogleich zu verkaufen oder zu verpachten beauftragt. Das Grundstück ist zur Fabrik oder jeder anderen Geschäftsanlage geeignet. Kaufpreis 3000 Thlr., Anzahlung ca. 1000 Thlr.

C. Pietrikowsky,
Culmerstraße 320.

Ein frequentes Gasthaus mit 6 Mrg. Land, an der Grenze belegen und vollständig eingerichtet, steht mit kleiner Anzahlung billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition dieser Ztg.

Ein solides Mädchen aus achtbarer Familie wird sofort zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

---

1 oder 2 Knaben,

welche die Feilenhauerprofession erlernen wollen, können sich melden.

J. Seepolt, Feilenhauermeister.

Pensionaire finden Aufnahme. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Pension gesucht.

Eine junge Dame wünscht zum 1. September Pension in anständiger Familie.

Gefl. Offerten nebst Preisangabe pro Monat unter **G. F.** nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Für 1 Cigarren- und Agentur-Geschäft

wird zum 1. September cr. 1 junger Mann gesucht, der polnisch und deutsch spricht und gute Handschrift schreibt. Adr. unter **H. Z. 112** an die Exped. dieser Ztg. zu befördern.

Eine freundliche Familien-Wohnung hat zu vermiethen

Micksch, Fleischermeister
in Kl. Mocker.

H. W. Gehrmann's
Sommer-Theater
in Mahn's Garten.

Dienstag, den 25. August. Zum Benefiz für Fräulein **de St. Privée.** „**Die Lieder des Musikanten** oder: **Des Geigers Töchterlein.**. Charaktergemälde mit Gesang in 7 Abtheilungen von Rudolph Kneisel. Musik von Ferdinand Gumbert.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.